

Call for Papers
für die Sektionsveranstaltung

Sozial-räumliche Integration von Flüchtlingen

der Sektion Stadt- und Regionalsoziologie
auf dem 38. DGS-Kongress in Bamberg (26.-30. September .2016)

Aus der Migrationsforschung wie der Stadtsoziologie wissen wir, dass die Integration von Migranten ein komplexer und längerfristiger Prozess ist. Während es eine ausgedehnte Debatte und Literatur über die Integration deutschstämmiger Flüchtlinge nach 1945 gibt, stellen nicht-deutsche Flüchtlinge eine spezifische Migrantengruppe dar, die – zumal in dieser Größenordnung - bislang nicht im Fokus von Integration standen und über die zudem relativ wenig bekannt ist. Die große Zahl von Flüchtlingen bedeutet für die Städte und Kommunen kurz- und mittelfristig außerordentliche Herausforderungen. Kurzfristig sind Unterkünfte bereitzustellen, die in vielen Fällen nicht mehr als ein ‚Dach über dem Kopf‘ sein können, immerhin aber Obdachlosigkeit verhindern. Mittelfristig ist die Wohnraumversorgung eine zentrale Aufgabe der Integration der Flüchtlinge. Damit stellt sich aber nicht nur die Frage, wie innerhalb kurzer Zeit der notwendige Wohnraum geschaffen oder bereitgestellt werden kann, sondern auch die nach den Standorten, dem Wohnumfeld und den Quartieren, in denen Flüchtlinge wohnen und leben können, kurz: die Frage der sozialräumlichen Integration.

Diese Fragen werden derzeit intensiv, freilich auch überaus kontrovers diskutiert. Es gibt unterschiedliche Positionen darüber, was unter sozialräumlicher Integration von Flüchtlingen zu verstehen ist. Die stadtsoziologische Debatte bewegt sich zwischen zwei Polen: Auf der einen Seite werden die Vorzüge von Immigranteneinklaven hervorgehoben, die gerade neu Zugewanderten das Einleben in einer neuen Stadt und Gesellschaft durch das soziale Kapital der Communities erleichtern, auf der anderen Seite gelten ethnisch und sozial gemischte Wohngebiete als zentrale Voraussetzung für die weitere soziale Integration. Aus der Perspektive der Integration wird etwa ein neuer sozialer Wohnungsbau gefordert, für Flüchtlinge solle es spezielle Wohnungen und Quartiere geben. Teilweise wird – wie in Hamburg – sogar über neue Großwohnsiedlungen diskutiert. Dagegen wird geltend gemacht, dass damit neue soziale Brennpunkte geschaffen würden. Daher wäre es angemessener, gemischte Wohnsiedlungen und Quartiere entstehen zu lassen und generell die Flüchtlinge

über die Wohngebiete der Stadt zu verteilen. So seien etwa Wohngebiete der Mittelschicht aufnahmefähiger für die neuen Flüchtlinge. Des Weiteren wird darüber debattiert, wie der Austausch zwischen den Flüchtlingen und der deutschen Mehrheitsgesellschaft hergestellt werden solle, etwa durch einen Übergang von der „Willkommenskultur“ zur „Integrationskultur“.

Die Sektionsveranstaltung möchte vor diesem Problemhintergrund diese Diskussionen aufgreifen, weiterführen und qualifizieren. Erwünscht sind daher Beiträge, die sich an Fallbeispielen oder vergleichend mit Fragen der sozialräumlichen Integration von Flüchtlingen in deutschen bzw. europäischen Städten beschäftigen. Abstracts mit einer Länge von maximal 2400 Zeichen (exkl. Leerzeichen) bitte bis zum **15.04.2016** an friedrichs@wiso.uni-koeln.de; norbert.gestring@uni-oldenburg.de; dieter.rink@ufz.de.